

Berlin, Dienstag,

den 13. Juni 1893.

Die Zeitung erscheint in der Woche zweifachmal.

Bezugs-Preis:
Stetigjährlich für Berlin 7 Mk. 50 Pf.
ohne Postlohn, für ganz Deutsch-
land und Oesterreich 9 Mk.

für Frankreich, Belgien, England,
Schweiz, Amerika u. s. w. Kreuzband-
Sendung 20 Mk. für das Vierteljahr.

Bestellungen werden angenommen:
für Frankreich bei Aug. Szigla in
Straßburg i. E.,

für England bei Aug. Szigla in London,
30 Lime Street E. C., Comie & Co. in
London, 19 Gresham Street E. C.

Berliner
Börsen-Beitung.

Bestellungen werden angenommen
bei allen

Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Als besondere Beilagen erscheinen:

Verdingungs-Anzeiger.

Hötel- und Bäder-Anzeiger.

Vollständige Direktionslisten

der Preussischen Klassen-Lotterie.

Allgemeine Perloosungs-Tabellen

mit Restanten-Listen

und viele andere wichtige tabellarische

Uebersichten.

Insertions-Gebühr:

die viergespaltene Zeile 40 Pf.

Reklamzeitung 80 Pf., die ganze Seite

200 Mark.

Expedition der Berliner Börsen-Zeitung: Berlin W., Kronenstraße No. 37. — Annahme der Inserate: in der Expedition.

Die Socialdemokratie und die Wahlen.

In Kürze steht die entscheidende Wahlkämpfe bevor, selten aber ist es so wenig möglich gewesen, ein einigermaßen sichere Vermuthungen über das voraussichtliche Gesamtergebnis der Wahlen aufzustellen wie heute, da die Wirkung der durch das ganze Volk gehenden Unterströmungen und der Einfluß, den die Spaltung des Centrums und der Freisinnigen auf die künftige Stärke dieser Parteien ausüben wird, nicht eher sich übersehen lassen werden, als bis am 15. Juni die Stimme des Volkes gesprochen haben wird. Sitt man sich gegenwärtig, daß im nächsten Reichstage die Militärvorlage an Bedeutung für unsere politische Entwicklung alles Andere überträgt, so kann man über die Zerpfitterung des entbrannten Wahlkampfes nur sein Bedauern ausdrücken; man kann sich nur mit der Hoffnung trösten, daß der gesunde Sinn unseres Volkes bald wieder einen Ausweg aus diesem Wirrwarr der Stimmungen und Meinungen finden wird. Die Gefahr, welche aus dieser Verwirrung zu entstehen droht, darf nicht unterschätzt werden; eine ganze Reihe von Umständen hat den gegenwärtig herrschenden Pessimismus erregt; mit Herrn von Bennigsen darf jedoch erwartet werden, daß diese Erscheinung nur vorübergehender Natur sein und daß unser Volkleben wieder eine feste, auf die Erreichung idealer Ziele gerichtete Form annehmen wird. Keine Bestrebungen müssen aber schärfer verurtheilt werden, als wenn die Hochconservativen unter Führung der Herren Stöcker und von Hammerstein listern auf einen Conflict sich zeigen.

Wenn die bürgerlichen Parteien in dem bevorstehenden Wahlkampf selbst bei verwandten Zielen sich so leicht bekämpfen, wie es heute der Fall ist, so kann es gar keinem Zweifel unterliegen, daß damit der eigenen Sache wenig gedient ist, daß vielmehr ausschließlich die Ansichten des socialen Umsturzes gefördert werden. Die Socialdemokratie entwickelt eine außerordentliche Rührigkeit und sie nimmt die Unterstützung überall, wo sie dieselbe findet, an Scrupellosigkeit haben die Herren Liebknecht und Singer noch niemals Mangel gehabt; nicht allein die moralische, sondern auch die materielle Hilfe der auswärtigen „Genossen“ wird mit Freude und Genußnahme über die Internationalität der Umsturzparteien entgegengenommen. In nicht weniger als 380 von den 397 Wahlkreisen des Deutschen Reiches hat die Socialdemokratie diesmal Candidaten aufgestellt; es ist also eine außerordentliche Kraftprobe, welche die Partei des Umsturzes anstellen will, eine großartige Heerschau, welche die tatsächliche Stärke der „Unzufriedenen“ feststellen soll. Die Leiter der Partei geben sich natürlich selber keinem Zweifel darüber hin, daß es sich in dem bei weitem größten Theile der Wahlkreise um reine Fälschdaturaturen handelt, mag man auch immerhin die hochgepanneten Erwartungen auf Erfolge haben. Der 15. Juni wird hoffentlich diesen Erwartungen nicht entsprechen, aber die Thatade, daß die Socialdemokratie in fast allen Wahlkreisen Candidaturen aufgestellt hat, giebt zu denken; sie ist ein Beweis dafür, daß jene Partei nicht nur über ganz Deutschland verbreitet ist, sondern auch eine über das ganze Land gehende Organisation aufzuweisen hat, wie sie keine andere Partei besitzt, und ferner auch dafür, daß die socialdemokratischen Ideen den Kreis der großen Städte und Industriebezirke längst überschritten und sich auch allgemein unter der ländlichen Bevölkerung Bahn gebrochen haben. Selbstverständlich kann es sich in den rein ländlichen Bezirken nur um ganz vereinzelte Stimmen handeln, die für die socialdemokratischen Candidaten abgegeben werden, wenn man nicht geradezu

annehmen will, daß in vielen Fällen ein leeres Gaukelspiel getrieben wird, indem von der Parteileitung, um durch die Massenhaftigkeit der Candidaturen zu imponieren, auch dort Candidaten aufgestellt werden, wo kaum die eine oder die andere Stimme für sie abgegeben wird. Die Renommisterei ist stets eine Schwäche des Herrn Liebknecht gewesen; er liebt ja bekanntlich, den Mund sehr voll zu nehmen, und in ganz besonderer Maße, wenn er sich Ausländern gegenüber der socialdemokratischen Erfolge rühmt.

Die Socialdemokratie entfaltet eine äußerst rührige Agitation; in ungeschunden Massen werden Zeitungen und Flugschriften verbreitet. Und doch geht durch die ganze Agitation die nach den vorausgegangenen Ereignissen sehr befremdende Erscheinung, daß die Militärvorlage gar nicht einmal in den Vordergrund des Kampfes von ihnen gestellt wird, sondern daß in kluger Berechnung ganz andere Mittel als Verjamm benutzt werden, um die Menge derjenigen, welche nicht aus Vorliebe für den Zukunftsstaat, sondern weil sie unzufrieden mit ihrer Lage sind, socialdemokratisch zu wählen zu pflegen, an die in der letzten Reichstagsession arg mitgenommene Fahne auch fernerhin zu fesseln. Es wird natürlich auch mit dem üblichen Pathos gegen den „Militarismus“ gedonnert, im Grunde aber stellt sich die officielle Socialdemokratie so, als ob es sich im Wesentlichen darum handle, daß von ihr die bedrohten Volkrechte gegenüber der Regierung und der reactionären Masse aufrecht erhalten werden müßten. Einen besonderen Trumpf glaubte das socialdemokratische Hauptorgan damit auszuspielen, daß es den Brief des Prinzen Albrecht veröffentlichte; die Zurück vor einer Rückkehr des Fürsten Bismarck in sein früheres Amt ist in der Socialdemokratie nicht weniger mächtig als in der freisinnigen und ultramontanen Volkspartei, darum ist diesen Genossen jedes Mittel recht, um gegen eine Veröhnung des Fürsten mit dem Monarchen zu wählen. Das rechte Tuch wird sorgfältig verborgen, um erst nach dem Wahltage wieder ans Licht gezogen zu werden, wenn es gilt, die Triumpfgeränge über die ungeheure Zahl der socialdemokratischen Wähler anzuklimmen. Man hat auch allen Grund dazu, die Segnungen des socialdemokratischen Zukunftsstaates jetzt im Vorhergehenden zu halten. Die Mehrheit der Wählermassen könnte sich doch in sehr fataler Weise daran erinnern, wie schmächtig die Socialdemokraten mit der Darlegung ihres Zukunftsstaates im letzten Reichstage abgeschnitten haben. Mag auch die Socialdemokratie immerhin in einigen Theilen Deutschlands an Ausdehnung gewonnen haben, die Bayerischen Bauern sind durch das Centrum namentlich für die socialdemokratischen Ideen reif gemacht, so fehlt es doch auch nicht an Anzeichen einer rückläufigen Bewegung, die man nicht mit Unrecht auf die ungünstige Lage vieler Industriezweige zurückzuführen hat. Auch die Thorheit der in Scene gesetzten Boycotts mag Viele auf den rechten Weg zurückgeführt haben.

Noch scheint es nicht ausgemacht zu sein, daß die Socialdemokratie bei den Wahlen den von ihr gewünschten Zuwachs an Stimmenzahl und Mandaten erhält; wenn sie es auch im Jahre 1890 auf nahezu anderthalb Millionen Stimmen gebracht hat, so dürfte sie sich doch einer gewaltigen Zurückgang hingeben, wenn sie am 15. Juni auf drei Millionen Stimmen hofft. Der Wunsch ist hier sicherlich der Vater des Gedankens; erreichte allerdings die Socialdemokratie diese Stimmenzahl, so würde der Einbruch auf In- und Ausland ein ganz gewaltiger sein, nicht allein der Arbeiterstand, sondern auch das Kleinbürgertum würde bei dieser imponirenden Macht Gefahr laufen, ganz den socialdemokratischen Lehren zu verfallen. Wie die

Dinge aber in Wirklichkeit liegen, hat man es hier nur mit einer gewöhnlichen socialdemokratischen Aufschneiderei zu thun. Den Socialdemokraten kommt freilich die ungeheuer zerpfitterung der bürgerlichen Parteien zu Gute und ferner nicht zum Wenigsten der Umstand, daß die freisinnigen und ultramontanen Führer, welche in den großen Debatten über den Zukunftsstaat gegen die Utopien der Herren Bebel, Liebknecht und Singer das Wort führten, jetzt mit den Socialdemokraten an demselben Stränge ziehen. Die Verfahrenheit der heutigen Conservativen zeigt sich am besten im gegenwärtigen Wahlkampf, wo sie aus krankhafter Abneigung gegen das Cartel und die Mittelparteien eine bedauerliche Zerpfitterung des Kampfes für die Militärvorlage herbeiführen; erst sehr vereinzelt kämpft in ihnen das Bewußtsein auf, daß sie mit ihrer Tactik einen ungeheuren Fehler begangen. Die Socialdemokratie kann nur dann mit Erfolg bekämpft werden, wenn die Freunde der Militärvorlage sich einigen und die Conservativen sich dazu verstehen, eine andere Stellung gegenüber den Mittelparteien einzunehmen, und aufhören, auch ohne jede Aussicht auf Erfolg eigene Candidaten in Wahlkreisen aufzustellen, in welchen nur die Mittelparteien darauf rechnen können, erfolgreich den Kampf gegen die Socialdemokratie zu bestehen. Wiedern die Conservativen ihre Tactik nicht, so wird mit ihnen nach der Entscheidung scharfe Abrechnung zu halten sein.

Telegramme.

Leipzig, 12. Juni. (D. V. Hd.) Der practische Arzt Dr. Fischendorf, Sohn des bekannten Leipziger Universitätsprofessors, dessen kirgliche Beerdigung zu acht Monaten Gefängnis wegen Betrages zum Nachtheile der Ortskrankenkasse allgemeinen Ansehens erregte, wurde vom Könige zu 1 Monat Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Madrid, 12. Juni. (C. T. G.) Wegen vorgekommener Ausschreitungen der streikenden Bergarbeiter sind zwei Bataillone Infanterie herbeigeeordert und werden heute Nachmittags eintreffen. Auch die Gendarmarie ist verstärkt worden. Wegen Ausschreitungen der Streikenden ist das strengste Vorgehen angeordnet worden.

Wag, 12. Juni. (C. T. G.) Die Königin und die Königin-Regentin werden nach den bisherigen Bestimmungen am nächsten Freitag von Hims abreisen, am 17. d. in Augsburg, alsdann bis zum 20. d. in Nürnberg verbleiben und sodann bis zum 24. d. in Krossen Aufenthalt nehmen. Die Abreise auf Schloß Voos erfolgt am 24. d. Abends.

Paris, 12. Juni. (C. T. G.) Nach Meldungen aus Alais (Department Gard) sind daselbst gestern 9 Personen an Cholera gestorben.

Rom, 12. Juni. (C. T. G.) In dem heutigen Consistorium nahm der Paph die bereits angekündigte Ernennung von fünf Cardinälen vor und prälatifizierte zahlreiche Bischöfe als Titulare Statistischer Kirchen oder solcher in partibus.

(Siehe auch in der I. und II. Beilage.)

Ämtliche Nachrichten.

Der König hat den Geheimen Regierungs-Rath und Professor Dr. Kundt zu Berlin und den Geheimen Regierungs-Rath und Professor Dr. Kuntze zu Bonn nach stattgehabter Wahl zu stimmungsfähigen Mitgliedern des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste ernannt.

Der König hat den nachbenannten Officieren etc. die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreussischen Insignien erteilt, und zwar: des Großkreuzes des Königlich sächsischen Albrechts-Ordens: dem General-Major Berenher, General-Adjutanten des Großherzogs von Hessen und bei Rhein; des Comthurkreuzes des zweiten Grades desselben Ordens: dem Major Freiherrn v. Senarcten-S. Francu, Flügel-Adjutanten des Großherzogs von Hessen und bei Rhein; des Ritterkreuzes